

100000 pro Nase

Am 1. Mai traf sich der Haniel-Clan. Die Nachfahren der Ruhrbarone freuten sich über Millionengewinne und verlangten nach mehr

Stephan Müller

Am 1. Mai gingen die einen zur Demo, die anderen fuhren zum Familientreffen ins Fünf-Sterne-Hotel: Ungefähr 400 Angehörige des auf 650 Personen geschätzten Haniel-Clans wurden im Hamburger Grand-Elysée von Franz Markus Haniel über das Jahresergebnis ihres Konzerns informiert. Umrahmt wurde das Ganze standesgemäß mit Hafentrundfahrt und Galadinner. Man durfte aufatmen. Der von rund 300000 Menschen in 40 Ländern erarbeitete operative Gewinn des Familienkonglomerates war wieder auf über eine Milliarde Euro gestiegen. Davon blieb nach Steuern und vor allem Zinsen (für Milliardenkredite in Sachen Fusionen und Übernahmen) knapp die Hälfte, nämlich 454 Millionen Euro Nettoergebnis, übrig. Das heilte den Schock von 2009 ein wenig. Damals belief sich diese Ausbeute auf nur 17 Millionen Euro - aus Milliardenärsicht fast nichts, weshalb sogar die Dividendenzahlungen gestrichen worden waren. Jetzt genehmigte der strenge Clanchef seinen bedürftigen Angehörigen immerhin ein Trostpflaster von 60 Millionen Euro Dividende, also etwa 100000 pro Nase.

»Geiz ist geil« hieß der bekannteste Werbespruch einer Haniel-Unternehmung - nämlich vom Elektronikhändler Saturn, einer Tochter des vom Familienimperium beherrschten Handelskonzerns Metro. Der vom Manager Magazin geschätzte Familienbesitz war in der Krise von 15 Milliarden Euro im Jahr 2008 auf weniger als zehn Milliarden geschrumpft, der Platz in der Spitzengruppe der deutschen Oligarchenclans in Gefahr. Am Montag nach dem Familienrat durfte dann der als »Sanierer« angestellte Konzernchef Jürgen Kluge, bis 2009 Deutschlandchef der berühmten Beratungsfirma McKinsey, der Presse die Bilanz der Franz Haniel & Cie. präsentieren.

Die Haniels selbst halten sich bei so etwas diskret zurück. Denn man ist ja nicht irgendwer. Die über 250 Jahre alte Firma war schon 1858 der nach Anzahl der Lohnarbeiter größter Kapitalist des Ruhrgebiets. Im 20. Jahrhundert stieg die Sippe in die Finanzoligarchie auf, fusionierte die bayerische MAN mit der Gutehoffnungshütte GHH. Als die auch mit erheblichen MAN- und GHH-Geldern an die Macht gebrachte NSDAP Autobahnen baute, profitierte der Clan davon ebenso wie von Zwangsarbeit und Kriegsrüstung des Hitlerfaschismus. Die dabei aufgebaute Sparte synthetisches Benzin erwies sich nach 1945 als Klotz am Bein. Aber mit einem Drittel der Kohlelieferungen im Rahmen der »Luftbrücke« nach Westberlin waren Haniels wieder dabei, als die US-Imperialisten die junge DDR in die Knie zwingen wollten.

In den 60er Jahren legte die Familie am Stammsitz in Duisburg den Grundstein zur heutigen Struktur: GHH/MAN und Benzinerzeugung wurden abgestoßen, dafür beteiligte man sich an der Metro, einem entstehenden Handelsriesen des aus SS-Dunst aufgestiegenen Otto Beisheim, und am Pharmahandel. Heute sind Metro und der Medizinhändler Celesio die Hauptteile des in fünf Gruppen gegliederten Mischkonzerns von ca. 800 Firmen unter der Holding Franz Haniel & Cie GmbH. Kontrolliert wird das Ganze vom Aufsichtsratsvorsitzenden Franz Markus Haniel - die Financial Times Deutschlands nannte ihn das »Herrchen der Alparüden«.

Die Metro-Gruppe wird durch Haniel über eine Beteiligung von 34 Prozent kontrolliert. Der Gigant umfaßt neben den »Cash & Carry Märkten« die Elektrohändler Media-Markt/Saturn, die Kaufhof-Gruppe und die Real-Lebensmittel-Handelskette. Metro mit fast 250000 Lohnarbeiterinnen und -arbeitern steht im Wettbewerb vor allem mit dem globalen Marktführer Wal-Mart (USA) sowie Carrefour aus Frankreich

und Tesco aus Großbritannien. Wal-Mart konnte wenigstens aus Deutschland vertrieben werden, dessen Häuser wurden aufgekauft und der Real-Kette angegliedert. Das soll Carrefour und Tesco weiter abschrecken und steigert den Wert von »Real« für einen eventuellen Verkauf. Auch Kaufhof soll schön gemacht werden. Allerdings ist es dem Metro-Chef und ehemaligen Daimler-Manager Eckhard Cordes nicht gelungen, die marode Karstadt-Gruppe zu zerschlagen, um dann Kaufhof mit den, aus der Konkursmasse billig zu erwerbenden »Filetstücken« aufzuwerten. Zwar konnte Cordes als Vizechef des CDU-Wirtschaftsrats erfolgreich geltend machen, daß eine Staatssubvention zur Rettung von Karstadt/Quelle den Prinzipien der Marktwirtschaft widerspräche, doch letztlich gelang trotz vieler Interventionen die Zerschlagung nicht.

Eine ähnlich dominante Rolle wie Metro im Elektrofachhandel spielt Celesio im Pharmavertrieb. Haniel kontrolliert die Gruppe mit knapp 55 Prozent. Celesio beliefert z.B. unter der Marke Gehe über 60000 Apotheken in vielen Ländern, davon über 2000 selbstgeführte. Mit der Billig- und Versandapothekenkette DocMorris soll ein Vertrieb auf Basis der EU-Liberalisierung des Arzneimittelmarktes entstehen. Auch hier geht es den Haniels nicht schnell genug voran. Man kündigte einen möglichen Verkauf der Gruppe an, doch derzeit bietet der Markt keinen »ausreichenden« Preis. Die über 36000 Beschäftigten von Celesio in 14 Ländern sind für die Finanzoligarchen nur Dispositionsmasse. 2011 werde das »Jahr der Neuausrichtung«, kündigte »Sanierer« Kluge der Presse am 2. Mai an. Man habe z.B. China und das Geschäftsfeld Wasseraufbereitung im Auge.

Der Kapitalistenclan bleibt sich auch nach 250 Jahren treu: Er paßt sich den neuen Entwicklungen des deutschen Imperialismus an, damit sich nichts ändert an der optimalen Verwertung seines Kapitals.

** Unser Autor schreibt u.a. in der Kommunistischen Arbeiterzeitung und in Theorie und Praxis*